

**Zeitschrift:** Tec21  
**Herausgeber:** Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein  
**Band:** 141 (2015)  
**Heft:** (9): SIA-Masterpreis Architektur 2014 = Premio SIA Master Architettura 2014 = Prix SIA Master Architecture 2014  
  
**Rubrik:** ETH Zürich

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

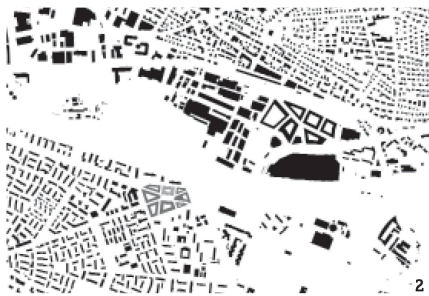
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



1 Bilder: Debora Heitz



2

## Wohnen in Schwamendingen – Verdichten am Stadtrand

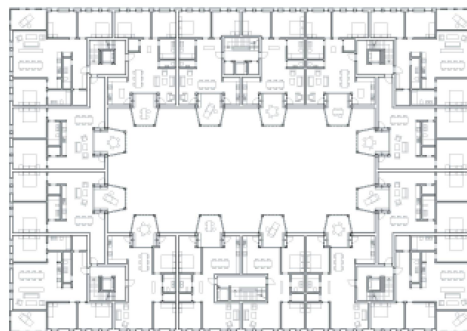
Debora Heitz  
Lehrstuhl Andrea Deplazes  
ETH Zürich

≡ Ohne weiterführende Analysen auf den Abgabebältern macht die Verfasserin mit dem Schwarzplan klar, worauf sie sich bezieht: das nur wenige hundert Meter entfernte Richti-Areal auf der anderen Seite der Autobahn. Der Projektname «Die urbane Insel» ist Programm, die mannigfaltigen Rahmenbedingungen und Konfliktpunkte wie Verkehr, Landschaft oder Identität werden durch den pointierten Ansatz provokativ gebändigt und auf den einzelnen Ebenen schlüssig und folgerichtig gelöst. Dabei werden den acht Hofrandgebäuden spezifische Nutzungen ein-

geschrieben: Spielhof, Blumenhof oder Theaterhof. Letzterer wird en détail weiter bearbeitet, Typologien werden geklärt, Wohnungsgrundrisse entwickelt und Fassaden gestaltet. Insbesondere auf der grossen Fotografie des aufwendig produzierten und aussagekräftigen Modells werden die Überlegungen verständlich gemacht und die raffinierte Eleganz gut transportiert. Insgesamt ein mutiger Ansatz, der aufzeigt, wie umfangreich und komplex die Aufgabenstellung formuliert war.



3



- 1 Modellfoto
- 2 Situation
- 3 Modellfoto
- 4 Regelgrundriss



1

## Eine Berghalle in der weissen Arena – Crap Sogn Gion

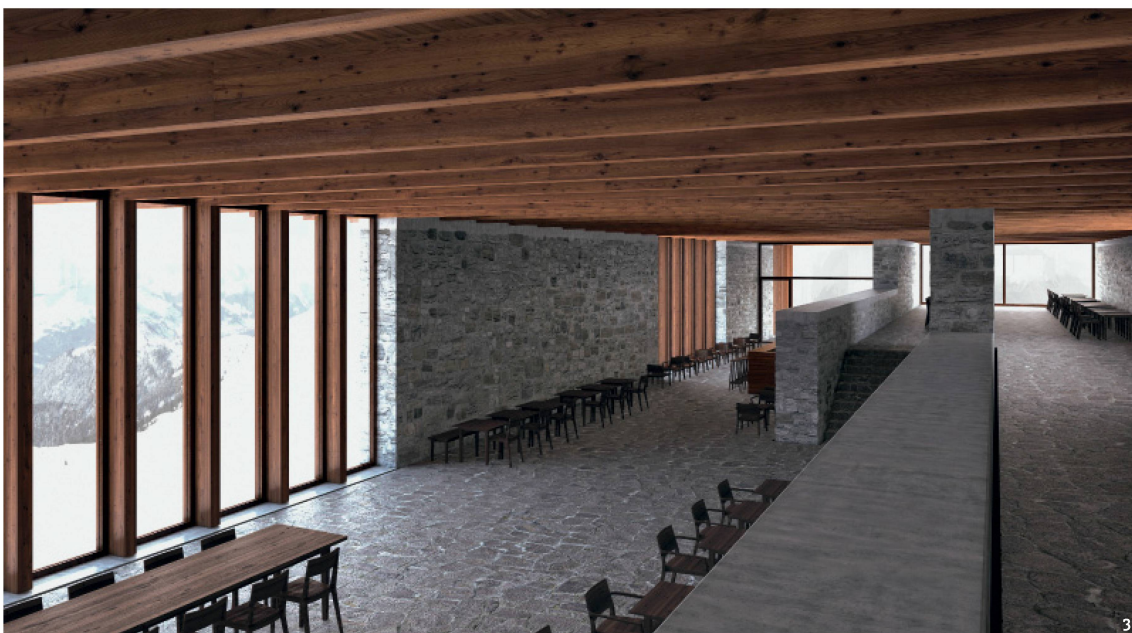
**Lukas Redondo**  
Lehrstuhl Mike Guyer  
ETH Zürich

☰ Der Projektverfasser formuliert mit seiner Idee – ebenso mit der Art der Darstellung – einen in vielerlei Hinsicht sinnstiftenden, überraschenden und cleveren Ansatz, den er passend «eine Halle aus Stein» nennt. Er interpretiert die Aufgabe als ein Bauen im Bestand, wobei er sich weitestgehend den vorhandenen Gebäuden unterordnet. Auf ähnliche Weise thematisiert er die Topografie oder die Geologie: äusserst respektvoll, zurückhaltend und ohne grosse Eingriffe. Als Resultat der intensiven Auseinandersetzung mit den Themen Bauprozess und Tradition gestaltet der Verfasser sein Gebäude mit Materialien aus dem Kontext: Gneis und Fichtenholz. Dieser



Bilder: Lukas Redondo  
2

Materialisierungsansatz, eine entsprechende Konstruktion, die dazu passend entwickelten Möbel und die Lichtführung unterstützen die zurückhaltende und schlichte Eleganz dieser sorgfältigen und beachtlichen Arbeit.



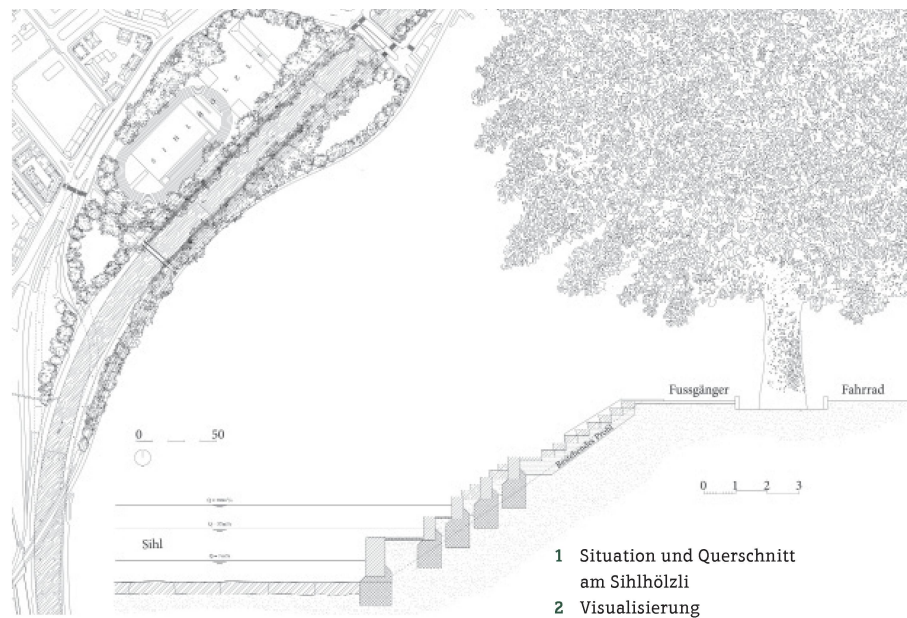
3

- 1 Fassadeansicht
- 2 Gneis vom Crap Sogn Gion
- 3 Visualisierung Innenraum



# Sihl

**Enzo Valerio**  
Lehrstuhl Miroslav Šik  
ETH Zürich



≡ Aufgrund einer sorgfältigen Kontextanalyse auf drei Ebenen (Erschliessung, Grünraum und Bebauung) konzentriert sich der Verfasser auf die beiden Themen Fussgänger und Fahrrad. Nachvollziehbar und stringent werden detaillierte Ansätze entwickelt, wie und durch welche Massnahmen der Zugang zum Fluss an sechs untersuchten Teilgebieten mit ihren spezifischen Problemfeldern aufgewertet werden kann. Die sensiblen Eingriffe und Ergänzungen erfolgen auf dem Massstab der Möblierung, wobei

exakte Aussagen über Konstruktion, Tektonik und Materialisierung gemacht werden. Der städtebauliche Bezug entsteht durch den Kanon und die Kombination der einzelnen Ideen. In einer stimmigen, emotionalen und taktil-haptischen Art werden die Ergebnisse mittels Detailplänen, Visualisierungen und Modellen dargestellt. Die Tatsache, dass eine städtebauliche Fragestellung auf diese Weise bearbeitet und beantwortet wird, ist auch als kritische Würdigung der Aufgabenstellung zu verstehen.



Bilder: Enzo Valerio



# Wohnen als Programm

**David Jenny**  
Lehrstuhl Kees Christiaanse  
ETH Zürich

☰ Vor dem Hintergrund eines längeren Aufenthalts in Singapur stellt sich der Student das Thema innerhalb einer freien Arbeit gleich selbst: Wie können mithilfe von digitalen Entwurfs- und Fabrikationsprozessen neue entwerferische und bauliche Möglichkeiten erschlossen werden? Auf der Grundlage einer sauberen historischen Analyse ähnlicher Entwicklungen seit 1927 zu Themen wie Typologie, Konstruktion, Elementierung, Serialisierung, Rationalisierung oder Systematik entwickelte der Verfasser einen Kanon von vorgefertigten und -installierten Grundelementen, die ein überzeugendes Bausystem darstellen, was die Produktion wie auch die Montage auf der Baustelle betrifft. Neben der technischen Machbarkeit bestechen dabei vor allem das städtebauliche und entwerferische Potenzial, die Möglichkeiten hoher Individualisierung, die vielfältig differenzierten Ideen zu Ausbau und Installation und, schlussendlich, auch die Erkenntnisse zu Fragen der Dichte(n). Es wird spannend sein, einen solchen Ansatz nach Zürich zu transferieren.

- 1 Axonometrie
- 2 Grundrissmodule





## Zürich Hardau – Wohnen und Arbeiten neben einer Busgarage

**Lorenz Dahinden**  
Lehrstuhl Andrea Deplazes  
ETH Zürich

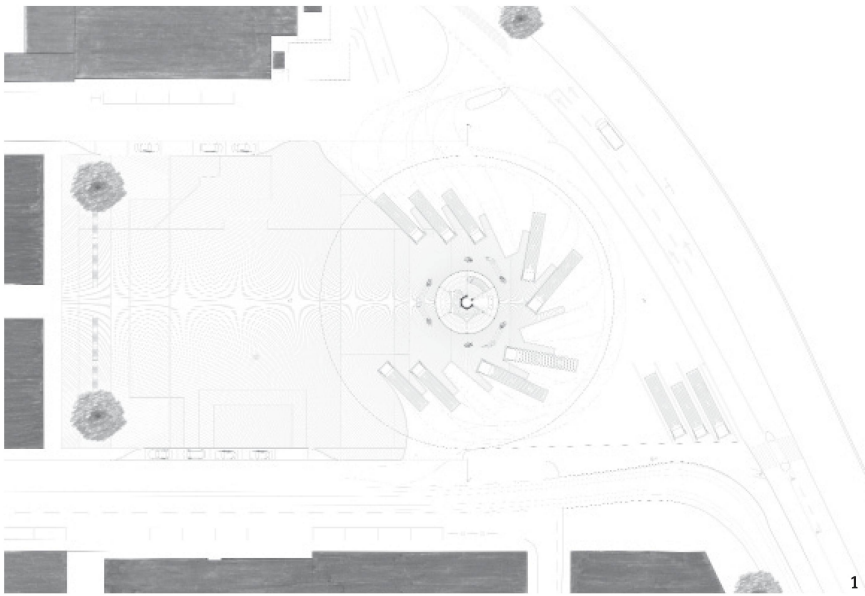
Die Aufgabe bestand darin, eine Antwort zu finden auf eine für die Stadt Zürich schon seit längerer Zeit hochaktuelle Frage: Innerhalb des Entwicklungsgebiets Letzi existiert ein grosser Busbahnhof, der durch verschiedene grössere Projekte, die in den vergangenen Jahren im näheren Umfeld realisiert wurden, noch mehr in den Fokus rückte. Der Verfasser entschied sich, um die bestehenden Hallen herum einen Neubau zu planen, der sich stark auf die vorgefundene Typologie, Konstruktion, Tragwerksstruktur, Formensprache, Grammatik und Masse bezieht. Städtebaulich wird das Geviert durch eine angemessene Geste ergänzt, die ebenfalls eine einzeln stehende Eckliegenschaft mit einbezieht. Auch im übergeordneten Kontext erscheint der Eingriff stimmig, da bewusst auf ein mögliches Hochhaus verzichtet wurde. Dabei gelingt es auf ebenso geschickte wie überzeugende Weise, die vorhandenen Potenziale auszuschöpfen und ein sehr vielfältiges und spannendes Angebot an Nutzungen, Stimmungen, Identitäten und Orten zu schaffen. Stringent und relativ streng aufgebaut, entsteht durch den Mix von Materialien eine Reihe von Themen und Welten. Insgesamt gelingt damit eine präzise, eigenständige und sinnliche Antwort, bescheiden in den Abmessungen, aber reichhaltig und komplex im Detail.



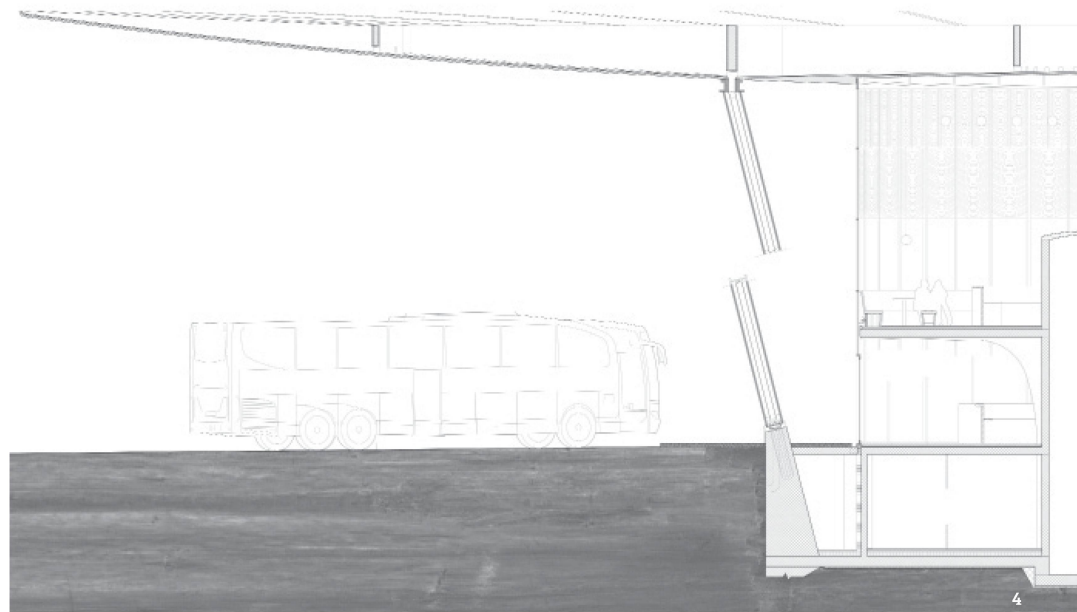
- 1 Längsschnitt
- 2 Grundriss
- 3 Schnittperspektive







- 1 Grundriss
- 2 Visualisierung
- 3 Situation
- 4 Schnitt



## Carbahnhof am Sihlquai

**Dominik Boos**  
 Lehrstuhl Annette Spiro  
 ETH Zürich

Der Verfasser suchte nach einer Lösung für ein Zürcher Dauerthema – den Carparkplatz Sihlquai. Er stützt seinen Entwurf auf eine breite Palette von persönlichen Analysen, die er gut nachvollziehbar abfasst und sinnvoll visualisiert. Tiefer untersucht wurde ein bunter Reigen von Themen wie Verkehrsinfrastrukturen, Sihlufer, Visibilität, Freiräume, Bodenbeläge, Bauten der Nachbarschaft, Dachformen, Reisesehnsüchte, Konstruktion, Tragwerk, Sichtachsen und Materialisierung. Es gelingt, eine heraus-

ragende und überzeugende Lösung aus der Summe der eingebrachten Aspekte zu präsentieren: die gewählte Grossform einer schwebenden Linse; die saubere Organisation der Schleppkurven; die sinnvolle Verkehrsführung für Fussgänger und Fahrzeuge; die klare Zuordnung der im Programm geforderten Funktionen; die stimmige Konstruktion, Materialisierung und kleinere Entwurfseingriffe. Die vermeintlich einfachen Antworten lösen das altbekannte Problem überzeugend.